

# Gedanken zum Sonntag

## Pfarrverband

### St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 13 – 4. Fastensonntag  
30.03.2025

#### St. Katharina von Siena

Pferggasse 6, 80939 München  
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20  
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo 9:00 - 12:00 Uhr  
Di geschlossen  
Mi 13:30 - 16:30 Uhr  
Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr  
in den Ferien: Mo, Mi, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Di geschlossen

#### Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München  
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17  
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de  
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr  
Mi 8:30 - 9:30 Uhr  
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



© Bild: Georg Schuchardt in: Pfarrbriefservice.de

Evangelium zum 4. Sonntag der Fastenzeit  
Lk 15,1-3.11-32

*In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen. Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbeil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden. Da ging er zu einem Bürger des Landes und*

*drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner! Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern. Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.*

Muss unbedingt erst eine Hungersnot ausbrechen, um nach Hause zurückzukehren? Ein Großteil der jungen Menschen führt kein zügelloses Leben. Im Gegenteil, sie versuchen das Beste für ihr Leben zu erreichen. Wen also betrifft das Gleichnis vom verlorenen Sohn und dem barmherzigen Vater? Fühlen wir uns persönlich angesprochen? Dieses Gleichnis ist eine große Bitte an uns alle, um aufmerksam das eigene Leben anzuschauen. Ich bin überzeugt, dass jeder von uns in den Personen, Situationen oder Worten sich selber wiedererkennen wird. Für mich persönlich haben die Worte des jüngeren Sohnes sehr große Bedeutung: „Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen“. Vor allem lassen sie mich nicht vergessen, dass die Auseinandersetzung mit den Sorgen des Alltags, mit den eigenen Gefühlen und Ängsten zur Begegnung mit meinem Vater führen kann. Das ist auch für mich Warnung vor dem Sich-Gewöhnen an die Suche nach „Futterschoten“. Weiter weckt dieser Satz in mir das Vertrauen und die innere Sicherheit, dass ich beim Vater gut, mehr noch, sehr gut aufgehoben bin. Das ist mir sehr wertvoll, das ist mir lebenswichtig. Dieses Vertrauen durchbricht eine ganze Menge von Ängsten und Befürchtungen und schenkt Herzensfrieden.

Der ältere Sohn steckt auch in mir mit seinem Neid: Was habe ich davon, was kriege ich? Die andern haben das und jenes, und ich? Wenn das Leben noch dazu sehr schwer ist, solche Gedanken haben gewaltige Zerstörungskraft. Ein wichtiges Gleichnis, das Gleichnis, das einen guten Blick ins eigene Leben geben kann und uns gleichzeitig öffnet für eine Begegnung mit dem Vater, der sofort ein Fest für sein Kind, das zurückkehrt, feiern möchte.